

Werner
BestWerbung-
Museum

Das Werbung-Museum in Spenge

Kreis Herford, Regierungsbezirk Detmold

Mitunter gab es früher die Meinung, es sei besser, das Herrenhaus der Werbung in Spenge abzureißen. Warum solle man sich einen solchen Klotz ans Bein binden. Diese Meinungen sind verstummt. Im Gegenteil: Heute ist die Werbung mit ihrem restaurierten Herrenhaus und dem im Juni 2016 eröffneten Werbung-Museum ein Schmuckstück der Stadt. Der Weg bis hierhin war lang und schwierig. Wie macht man aus einem Aschenputtel eine Prinzessin? Es war zuerst Überzeugungsarbeit nötig, um der Werbung die ihr zustehende Bedeutung wiederzugeben und sie nachhaltig im Bewusstsein der Spenger Bevölkerung zu verankern. Durch vielfältige Veranstaltungen angelockt, lernten die Besucher die Werbung kennen und sahen ihre Schönheit. Nachdem das Torhaus in den Jahren 2005/2006 saniert war und das Trauzimmer und das Archiv der Stadt darin Platz fanden, richteten sich alle Blicke auf das marode Herrenhaus, den Mittelpunkt der Werbung. Es war die Idee, ein Kinder- und Familienmuseum in den Räumen des Gebäudes einzurichten, die eine glückliche Koalition zur Erhaltung des Hauses zusammenbrachte: die Spenger Stadtverwaltung, den Rat

Abb. 1 Die Werbung aus der Luft betrachtet: im Vordergrund das Torhaus, dahinter das Herrenhaus, links die Scheune und ein Stall (Foto: B. Hegert).



der Stadt, den Verein Werbung Spenge e.V. und das Architekturbüro Lange aus Höxter. Im Jahr 2008 begann die Bestandserhaltung des Gebäudes und im Jahr 2014 wurde die Innensanierung vollendet. So gelang es, aus einem Aschenputtel eine Prinzessin zu machen. Die Werbung mit dem Werbung-Museum und dem Museumscafe ist heute ein Identifikationspunkt für Spenger Bürger und ein attraktives Ausflugsziel für zahlreiche Besucher aus der Region Ostwestfalen-Lippe.

Das Rittergut gehört zu den ältesten Gebäuden der Stadt (**Abb. 1**). Im Jahre 1468 erscheint die »Wederborch« zum ersten Mal in schriftlichen Quellen. Heinrich VI. von Ledeberg, ein Lehnsmann der Grafen von Ravensberg, vererbte seine beiden Burgplätze in Spenge an seine Söhne. Gerhard erhielt die Mühlenburg und der jüngere Johann die Werbung mit den dazugehörigen Ländereien und Einkünften.

Seit 1995 fanden unter der Leitung der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Bielefeld, archäologische Ausgrabungen in der Werbung statt. Sie dienten der Denkmalwertermittlung und der Sicherung von Befunden und Funden im Vorfeld von Bau- und Sanierungsmaßnahmen auf dem Gelände und an den Gebäuden (**Abb. 2**). Besonders fundreich waren dabei die Grabungsschnitte in dem verfüllten inneren Wassergraben. Es kamen mehrere Tausend Fragmente von Keramikgefäßen, Ofenkacheln, Trink- und Fenstergläsern sowie Flaschen zutage. Darüber hinaus fanden sich Reste von Lederschuhen, Holzgegenstände, Schlachtabfälle und Austernschalen. Außergewöhnlich war der Fund von etwa 1600 eisernen Spitzen von Armbrustbolzen, die zusammen mit 50 Kanonenkugeln aus Sandstein und vier Kanonenkugeln aus Eisen zwischen den Grundmauern eines Vorgängergebäudes des heutigen Herrenhauses lagen. Auf den ersten Blick erschienen die Funde wie ein heilloses Durcheinander von Gegenständen. Bei genauerem Hinsehen verateten sie aber viele Facetten vom Leben der damaligen Bewohner der Werbung und bilden die Grundlage für das neue Werbung-Museum.

Im Zentralen Fundarchiv der LWL-Archäologie für Westfalen in Münster erfasste Ute Haurenherm alle Funde der Grabungskampagnen in einer Liste und erarbeitete damit die Grundlage für ihre wissenschaftliche Beurteilung sowie für die Auswahl der Exponate.

Die Restaurierungswerkstatt der Zentralen Dienste bereitete ausgewählte Funde für die Präsentation im Museum vor. Eine besondere Herausforderung für die Restauratorin Dunja Ankner-Dörr bestand in dem Zusammensetzen von gläsernen Flaschen aus dem 18. Jahrhundert (Abb. 3), die jetzt zu den besonderen Exponaten der Ausstellung zählen.

Das Atelier Hähnel-Bökens aus Düsseldorf/Berlin und die Firma Museumsmanagement Gautier aus Münster sahen die große Chance, in der Werburg Geschichte an einem authentischen Ort erlebbar zu machen, und entwickelten die Konzeption für die Dauerausstellung. Dabei stehen die Besucher – Kinder wie Erwachsene – im Mittelpunkt, denen die Faszination für geschichtliche Erkenntnisse verständlich aufbereitet und spielerisch vermittelt wird. Der direkte, interaktive Kontakt mit der Regionalgeschichte des 16.–18. Jahrhunderts ist das zentrale Element. Die eng mit der Geschichte der Werburg verknüpften volkskundlichen Themen werden sinnlich erfahrbar präsentiert. Aufbauend auf der selbst erlebten Ausstellung, lässt sich das Gelernte durch vielfältige museumspädagogische Angebote vertiefen und erweitern.

Im Erdgeschoss des Herrenhauses empfängt die Besucher eine inszenierte Küche des 17./18. Jahrhunderts zur Einstimmung auf das Thema des Museums (Abb. 4). Hinterleuchtete Bildwände, komponiert aus zeitgenössischen Gemälden und kombiniert mit aktuellen archäologischen Funden, vermitteln einen Eindruck der damaligen Zeit. Gleich nebenan können Kinder und natürlich auch Erwachsene zu »Archäologen für einen Tag« werden. In der einem originalen Grabungsschnitt nachempfundenen Grabungslandschaft haben sie Gelegenheit, ihrem Entdeckungsdrang und ihrer Neugier freien Lauf beim Ausgraben zu lassen (Abb. 5). Ihre Funde, Scherben originalgetreuer Repliken, die unsichtbar mit einem Mikrochip versehen sind, lassen sich danach im benachbarten Forscherlabor auswerten. Ein versteckter Computer erkennt den Mikrochip und gibt didaktisch aufbereitete Erläuterungen zu dem jeweiligen Fundstück auf einem Bildschirm. Zuletzt werden die kleinen und großen Besucher aufgefordert, mit ihrem



Abb. 2 Grabung in der Wasserburg: die freigelegte Burgmauer mit Eichenholzfundament an der Nordostecke des Herrenhauses (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/H. Kröger).



Abb. 3 Geschick und Geduld ist gefragt: Restauratorin Dunja Ankner-Dörr beim Zusammensetzen von Glasflaschen aus dem 18. Jahrhundert (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Fund an eine Regalwand zu gehen und eine bestimmte Schublade zu öffnen. Dort finden sie das Gefäß, in dem die gefundene Scherbe fehlt. Der letzte Arbeitsschritt ist das Einpassen der Scherbe, das Restaurieren des Gefäßes.

Im Obergeschoss erläutern wechselnde »Zeitzeugen« auf Portraitmonitoren den Besuchern die jeweiligen Raumthemen wie Klima, Hygiene und Gesundheit, herrschaftliches Leben, Krieg oder das Leben der Untertanen. Sie öffnen in kurzen Filmsequenzen »Fenster in die Vergangenheit«. Die Filme sind so inszeniert, dass kleine Besucher sie intuitiv verstehen. Auf einem großen Touchmonitor kann die im Erdgeschoss real erlebte Ausgrabung in einem Computerspiel nachvollzogen werden. Von dem Spiel ausgehend werden vertiefende, übergeordnete Themen,

z.B. geografische und historische Inhalte, angeboten. Sie sind didaktisch so vorbereitet, dass sie für Kinder und Erwachsene gut verständlich sind. Die Inhalte orientieren sich an den archäologischen Grabungsergebnissen, an der überlieferten Geschichte sowie an den Archivalien.

Die Dauerausstellung im Herrenhaus wendet sich gleichermaßen an Schulkinder, Jugendliche und Erwachsene und gliedert sich in drei Bereiche: in den Außenbereich, das Erd- und das Obergeschoss. Sie sind unabhängig voneinander nutzbar. Die Bausubstanz und der Charakter der Anlage sowie die zahlreichen Funde aus den vergangenen Grabungskampagnen sind das Fundament der Konzeption und erlauben es, Rückschlüsse auf den Haushalt eines kleinadeligen Gutshofes zur Zeit der Renaissance und des Barock zu zie-

Abb. 4 Am Eröffnungstag: Besucher in der inszenierten Küche des 17./18. Jahrhunderts im Werburg-Museum (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/K. Burge-
meister).



Abb. 5 Entdeckerfreude: Der erste Fund in der Grabungslandschaft des Werburg-Museums ist gelungen (Foto: Werburg-Museum Spenge/S. Voss).



hen. Das liebevoll und detailgerecht sanierte Herrenhaus der Werburg mit den sichtbaren, im Bestand verbliebenen Architektur- und Ausstattungsbefunden vieler Jahre bildet hierbei den entsprechenden Rahmen für die Ausstellung.

Die gute Zusammenarbeit zwischen der Stadtverwaltung Spenge und dem Förderverein Werburg Spenge e.V. setzt sich auch im Betrieb und in der Unterhaltung des Werburg-Museums fort. Während die Stadt, in deren Eigentum sich das Werburgensemble befindet, als Träger fungiert, übernahm der Förderverein in ehrenamtlicher Arbeit den Betrieb des Museums und des Museumscafes. Das Zusammenspiel von öffentlichen Verwaltungen und bürgerschaftlichem Engagement hat nicht nur zur Erhaltung eines wichtigen Baudenkmals geführt, sondern auch die westfälische Museumslandschaft um eine außergewöhnliche Ausstellung bereichert.

Summary

The Werburg Museum opened its doors in 2016 at the Werburg Manor House in Spenge, which was first mentioned in records in 1468. The exhibition concept aims to show children and adults what it was like to live on an estate of the Westphalian landed gentry during the Renaissance and Baroque periods. Archaeological artefacts, all of which came to light during excavations at the estate, are at the centre of the exhibition. The exhibits have been given to the museum on permanent loan by the LWL Archaeology Unit for Westphalia.

Samenvatting

In de in 1468 voor het eerst in schriftelijke bronnen vermelde Werburg in Spenge werd in 2016 het Werburgmuseum geopend. De tentoonstelling verschaft kinderen en volwassenen een indruk van het leven op een landgoed van de lage Westfaalse landadel in de tijd van de renaissance en barok. Archeologische vondsten, die uitsluitend uit opgravingen in het kasteel stammen, vormen de basis van de tentoonstelling. De exposeerde stukken zijn door de LWL-Archäologie für Westfalen in langdurig bruikleen gegeven.

Literatur

Julia Gautier, Museumskonzeption für das Herrenhaus der Werburg in Spenge – Leidenschaft eint Ehrenamt und Profession. Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 23, 2015, 35–49.